

Betrübte trösten - Ein Werk der Barmherzigkeit

Fastenpredigt von Elisabeth Dörler, Werk der Frohbotschaft Batschuns

Betrübte trösten – wahrlich keine einfache Sache. Gleichzeitig ist es eine so wichtige Sache. Ich habe auch persönlich das Gefühl, dass ich das meinem Auftrag als Frohbotschaft schuldig bin. Doch in der Begegnung mit Menschen geht es mir jedenfalls oft so, dass ich zwar merke, dass jemand traurig ist, aber dann manchmal nicht recht weiß, wie ich reagieren soll.

Denn ich möchte diesen Menschen in seiner einmaligen Trauer, in seiner Not, in seiner Traurigkeit nicht mit Formeln oder nichts sagenden Sprüchen abspeisen. Ich möchte ihn nicht auf etwas ver-trösten.

Was ist also Trost?

In den heutigen Lesungen hilft mir der Abschnitt aus dem Epheserbrief weiter. Trost hat etwas mit Geschenk zu tun. Trost kann ich mir weder kaufen noch machen, Trost wird mir geschenkt.

Trost lässt mich spüren, dass es ein mehr als die Trauer gibt, ohne meine Trauer zu zerreden oder abzutun. Trost lässt mich wieder auf das Leben zugehen. Der genannte Abschnitt aus dem Epheserbrief beginnt mit *„Gott aber, der voll Erbarmen ist, hat uns, die wir infolge unserer Sünden tot waren, in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, zusammen mit Christus wieder lebendig gemacht.“* (Eph 2,4f.)

Unser Gott ist ein Gott des Erbarmens, ein Gott der Barmherzigkeit. Barmherzigkeit heißt für mich, dass Gott nicht zu rechnen beginnt, warum und wieso ist dies geschehen, wer hat was wann falsch gemacht, damit es zu dieser traurigen Situation kam. Er hat ein großes Herz für die Menschen, die seine Liebe brauchen.

So sieht er, dass ein Mensch durch seine Trauer vom Leben ganz oder teilweise abgeschnitten ist. Er oder sie kann nicht mehr am vollen Leben teilnehmen. Und das ist das Problem, die fehlende oder nur noch eingeschränkte Möglichkeit zum Leben, der Freude am Leben.



Auch wenn es in einem anderen Bibelwort heißt, dass uns Gott das Leben in Fülle verheißt (vgl. Joh 10,10), kann dies im Moment der Traurigkeit eine Überforderung sein.

Trauer ist sehr vielfältig, nicht nur „große“ einschneidende Ereignisse, auch „kleine“, alltägliche Dinge können traurig machen.

- Es macht traurig, wenn hinter dem Rücken über jemanden getratscht wird.
- Es macht traurig, wenn Menschen aufgrund ihrer anderen ethnischen oder religiösen Zugehörigkeit die Gleichwertigkeit abgesprochen wird.
- Es macht traurig, wenn Kinder unter dem Streit von Eltern zu leiden haben.
- Es macht traurig, wenn Menschen betrogen werden.
- Es macht traurig, wenn Menschen durch die wirtschaftlichen Ereignisse ihre Arbeit verlieren.
- Es macht traurig, wenn jemand eine Krankheit hat, mit der er oder sie nicht fertig wird.
- Es macht traurig, wenn ein Mensch stirbt, dem man nahe steht.
- Es macht traurig, wenn man sieht wie zwei Menschen trotz Bemühen nicht miteinander auskommen können.

Betrübte trösten heißt für mich hier im Sinne des 2. Vatikanischen Konzils *„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“* (Gaudium et spes 1).

Es geht um das Dasein und die Trauer, so wie sie jetzt ganz konkret da ist, wahrzunehmen. Es geht nicht darum zu werten, ob diese Trauer groß oder klein, hausgemacht oder fremdverschuldet ist. Dies nützt dem Trauenden, dem Betrüben im Moment nichts.

Trauernde trösten braucht Zeit, nicht umsonst spricht man von „Trauerarbeit“. Vertröstung oder Betrübte nicht wahrzunehmen hieße, kurz zu sagen, „Ich sehe, du bist traurig, weil...“ und dann im nächsten Moment wieder zur Tagesordnung über zu gehen. Dies passiert doch so oft. Wo ist die Zeit für die Trauer, den Abschied, das Aufarbeiten des Geschehenen?

Unter Umständen braucht es diese Zeit auch, damit eine Sache, die klärbar ist, mit konkreter Arbeit anzugehen, vor allem wenn Trauer durch menschliche Ungerechtigkeit verursacht wurde. Trost darf genau dann nicht zur Vertröstung



oder Verallgemeinerung verkommen. Es bringt nichts, mit dem Himmel zu argumentieren, wenn ich nichts dagegen tue, wenn z.B. Menschen systematisch an den Rand gedrängt werden, wie es leider im Kleinen als auch im Großen nur all zu oft passiert. Die Trauer wird hier ernst genommen, wenn ich mithilfe, die Ursache zu beseitigen. Das kann heißen, mich für Arbeitslose oder gegen Mobbing am Arbeitsplatz einzusetzen. Das kann heißen, mitzuhelfen einen Weg der Versöhnung zu suchen, der nichts schönredet, aber auch niemanden in eine Ecke drängt.

Anders ist die Trauer z.B. über den Tod eines Menschen. Es tut weh, einen lieben Menschen verloren zu haben. Etwas oder jemanden zu verlieren, den man gerne hatte, geschätzt hat, ist nicht leicht.

So vielfältig die Ursachen für Trauer sind, der betroffene Mensch braucht das Gefühl, nicht allein gelassen zu sein, weil er eben jemanden oder etwas loslassen musste. So kann ich mit meinem Dasein zur Brücke werden. Dies denke ich mir jedes Mal bei einem Totengedenken. Wir bringen einfach zum Ausdruck, „Wir sind jetzt mit da, um diesen Abschied mitzutragen“ und weisen gleichzeitig auf den hin, der uns mit allen unserer Trauer, unseren Fragen, unseren Sorgen und Nöten ertragen kann.

Gesten, Worte, Blumen, viele Möglichkeiten gibt es, Betrübt zu trösten. Letztlich ist es aber die Haltung, die ich diesem Menschen gegenüber einnehmen will.

Hier ziehe ich wieder meinen Faden zurück zur heutigen Lesung: Jedem Menschen verspricht Gott seine Liebe, von der der Epheserbrief spricht, nämlich die Liebe, die wieder lebendig macht, zum Leben zurückführt.

Gott rechnet nicht wie ein Buchhalter mit uns ab, auch wenn manchen in ihrer Trauer der Verdacht aufkommt, für etwas von ihm gestraft zu werden. Er will unser Leben, auch wenn manches nicht gerade oder gebrochen ist. Er beurteilt uns nicht danach, was wir gemacht haben, sondern wie, aus welcher Haltung, wir unser Leben leben. Im heutigen Evangelium heißt es *„Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.“* (Joh 3,17) Diese Grundhaltung des Aufrichtens, der Zuwendung sollten Trauernde durch uns erfahren können.

So hoffe ich, dass ich immer mehr fähig werde aus meinem Glauben, dass Gott uns seine Liebe, seine Fülle schenken will, dem traurigen Menschen, der mir be-



gegnet, nahe zu sein. Ich hoffe diesem Menschen Begleitung schenken zu können.

In dem Sinn darf ich, dürfen wir dann Mitarbeiter, Mitarbeiterin Gottes sein, seine Geschöpfe, die dazu geschaffen sind, gute Werke zu tun, wie eben „Betrübte zu trösten“.



Halt amol!